

Epochales Mega-Thema

Nachhaltigkeit: Volker Hauff beim Rendezvous im Bilderhaus

Im Rahmen der siebenteiligen Rendezvous-Vortragsreihe „Nach uns die Sintflut?“ referierte der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler Dr. Volker Hauff über die Bedeutung der Nachhaltigkeit.

RAINER KOLLMER

Gschwend. Seit April 2001 gibt es den Rat für Nachhaltige Entwicklung. Er wurde von der Bundesregierung ins Leben gerufen, um politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklungen langfristig besser abschätzen zu können. Gegenwärtig sitzt Dr. Volker Hauff, der ehemalige SPD-Abgeordnete, Bundesminister und OB von Frankfurt, dem Rat vor. Im gut besuchten Bilderhaus entwickelte Hauff in freier Rede im Verlauf einer guten Stunde ein beeindruckendes Szenario aus geschichtlichen Rückblicken, aktuellen Analysen und bemerkenswerten Perspektiven für die Zukunft.

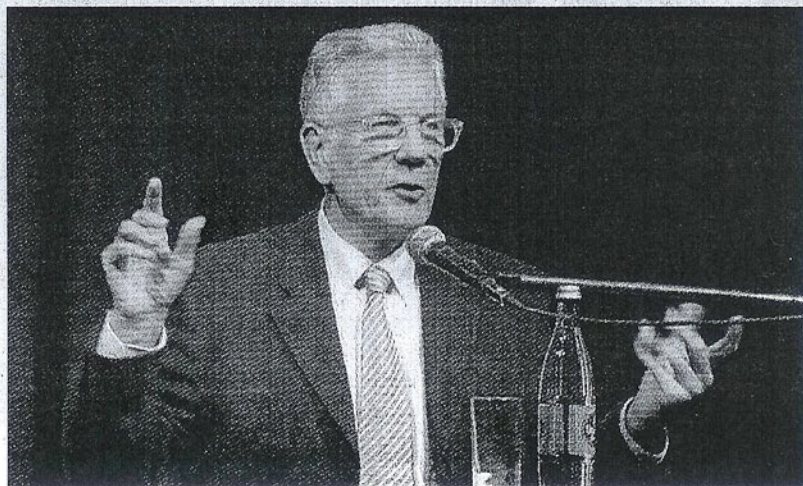
Auch nach mehr als 300 Jahren noch nichts gelernt

Nach Hauffs Darstellung entstand der historische Humus des Begriffs von Nachhaltigkeit um 1700 im Waldboden der Sächsischen Forstverwaltung. Hans Carl von Carlowitz (1645-1714) forderte in einem Bericht für August den Starke, man möge in den Sächsischen Wäldern nicht mehr Bäume fällen, als jeweils wieder nachwachsen.

In unseren Tagen scheint man aus den Erkenntnissen der Altvorden nicht unbedingt nachhaltige Lehren gezogen zu haben. Hauff erinnerte an Max Bloch, der noch vor 50 Jahren mit Atomenergie blühende Landschaften in der Sahara prophezeite oder an einen Bundeskanzler, der vor 40 Jahren erst rauchende Schornsteine, dann Umweltschutz bearbeiten wollte.

1972 bei der UNO-Weltkonferenz in Stockholm bewegte sich dann doch etwas. Wachstumsorientierte Wirtschaftsinteressen und der Umweltgedanke kamen erstmals auf den Prüfstand der Nachhaltigkeit: „Die lebende Generation darf ihre Bedürfnisse nur insoweit befriedigen, dass die zukünftige Generation

schiebt bis heute jedoch sehr wenig. „Alle sind in Bewegung, aber es tut sich nichts“. So beträgt der jährliche Pro-Kopf-CO₂-Ausstoß in den USA 20 Tonnen, in Deutschland zehn, in China zwei. Ökologisch vertretbar scheinen jedoch nur zwei Tonnen pro Kopf und Jahr zu sein. Die Zeitbombe tickt.



Dr. Volker Hauff im Bilderhaus: Der SPD-Politiker und ehemalige Bundesminister ist heute Vorsitzender des Rates für Nachhaltige Entwicklung. Foto: Rainer Kollmer

mit dieser Hinterlassenschaft problemlos leben kann“. Erst 1992 in Rio wurden die Forderungen konkreter. Es gab in einer Agenda 21 erstmals Vereinbarungen für den Klima- und Artenschutz.

An dieser Rio-Nahtstelle machte Volker Hauff deutlich, dass auch bei jener Konferenz noch zu kurz gedacht worden war. „Niemand hat damals den organisatorischen Bedarf für diese Ziele erkannt und niemand hat sie definiert“, erinnerte er sein Publikum.

Heute fordert der Rat für Nachhaltige Entwicklung deshalb drei weitere wichtige Schritte: quantifizierbare Indikatoren für eine nachhaltige Wirksamkeit von Maßnahmen, eine konsequente Einbeziehung der Zivilgesellschaft und eine international wirksame Strategie zur Eindämmung von Umweltproblemen.

In Deutschland wurde laut Hauff danach gehandelt, international ge-

Und dramatisch ist außerdem, dass es nach Hauffs Worten keine Region auf der Welt gibt, wo diese Emissionen derzeit sinken. „Wir haben kein Defizit an Zielen, sondern an Umsetzung“, stellte er fest.

Seine Vorahnung: Der Staat muss anders aufgebaut werden, wenn wir und die kommenden Generationen überleben wollen. Dies gilt nach seiner Ansicht auch für die Gestaltung des Finanzsystems angesichts der aktuellen Krise. „Auch ein Finanzsystem muss den Kriterien der Nachhaltigkeit genügen. Es ist ein dickes Brett, das wir gemeinsam bohren müssen“.

Es ist verständlich, dass abschließend aus dem Publikum der Ruf nach der Politik laut wurde. Hauff reagierte jedoch eher gereizt: Beim gemeinsames Bohren scheint der ehemalige Politiker inzwischen eher auf die Kraft jedes einzelnen Bürgers zu vertrauen.